

Text nur knapp angesprochen worden waren, aber wegen ihrer ökumenischen Bedeutung eine gründlichere Behandlung als wünschenswert erscheinen ließen. Zunächst griff die Kommission das Problem „Eucharistie“ auf und brachte ein stark beachtetes Dokument zustande: „Das Herrenmahl“ (Frankfurt: Lembeck/Paderborn: Bonifacius 1978, 10. Aufl. 1980). Im Februar konnte die Kommission in Augsburg drei weitere Texte abschließend behandeln. Sie liegen inzwischen sämtlich vor: „Wege zur Gemeinschaft“ und „Alle unter einem Christus“ und „Das geistliche Amt in der Kirche“ (Frankfurt: Lembeck/Paderborn: Bonifacius 1981). – Die Studie „Wege zur Gemeinschaft“ faßt die vielgestaltigen, bisher in der Kommission und anderen ökumenischen Dialogen erzielten Gesprächserträge zusammen und entwickelt von dieser Basis aus eine Vision künftiger lutherisch-katholischer Kirchengemeinschaft, wobei die inzwischen vielfach verwendete Vorstellung einer „versöhnten Vielfalt“ Pate gestanden haben dürfte. Die katholische Kirche und die lutherischen Kirchen sollen folglich ihre Eigenständigkeit und Eigenart nicht aufgeben. Aber sie sollen die Elemente biblisch begründeter, lebendiger Kirchlichkeit pflegen und – falls sie nicht genügend entwickelt sind – neu ausprägen. In dem Maße, als dies geschieht, wächst das Verständnis füreinander und die Nähe zueinander. In dieser Perspektive spricht die Studie über den dreieinen Gott, der der Ursprung der Kirchen und ihrer Einheit ist, über das Evangelium, die Sakramente (besonders das Herrenmahl), das Amt, über Glaube, Hoffnung und Liebe, schließlich über die Verantwortung der Kirchen für die weltweite Ökumene und für die Welt im Ganzen. Im zweiten Teil des Textes geht es um die „Schritte zur Einheit“. Viele konkrete Vorschläge, die auf dem Weg zu der ersehnten Kirchengemeinschaft schon jetzt verwirklicht werden können oder doch sollten, werden hier aufgeführt. Das Dokument „Wege zur Gemeinschaft“ verschweigt nicht die Bereiche, in denen jetzt und wohl auch noch in Zukunft Reibungen auftreten. Dabei ist vor allem an die Theologie des Amtes in der Kirche zu denken. Dennoch will das Dokument im Ganzen zu neuen Bemühungen ermutigen. Das tut es nicht zuletzt dadurch, daß ihm nicht nur eine theologisch-informative, sondern auch eine spirituell-bekennnishaft Dimension eigen ist. Wem an einer Ausweitung und Vertiefung der Einheit zwischen den lutherischen Kirchen und der katholischen Kirche liegt, wird dafür dankbar sein, daß ein Text wie der vorliegende von lutherischen und katholischen Theologen und Kirchenführern gemeinsam verfaßt werden konnte. Und er wird hoffen (gegen bisweilen besseres, sich aufdrängendes Wissen?), die theologischen Optionen und Perspektiven, die das Dokument prägen, möchten von breiten Kreisen in den zunächst betroffenen Kirchen, aber dann auch darüber hinaus, wirklich mitgetragen werden.

Die Stellungnahme „Alle unter einem Christus“ wurde von der Kommission im Blick auf das 450jährige Jubiläum der Verlesung der *Confessio Augustana* auf dem Augsburger Reichstag von 1530 abgefaßt. In knapper Form wird die neue und weitgehend gemeinsam mögliche Sicht dieser wichtigsten lutherischen Bekenntnisschrift zur Sprache gebracht. Die bilateralen Dialoge der letzten Jahre haben zu der Neubewertung des Augsburger Bekenntnisses geführt. Die Bilanz weist neben Konsensen und Konvergenzen, die erreicht worden sind, einige Fragen aus, zu denen eine gemeinsame Antwort noch nicht gefunden wurde und derzeit vielleicht auch nicht leicht gefunden werden kann. Dabei handelt es sich, wie zu erwarten, wiederum insbesondere um die Auffassung vom Amt in der Kirche, besonders vom Amt des Bischofs und des Papstes.

W. Löser S. J.

Luther und die Theologie der Gegenwart. Referate und Berichte des Fünften Internat. Kongresses für Lutherforschung, hrsg. von *Leif Grane* u. *Bernhard Lohse*. Göttingen: Vandenhoeck & Ruprecht 1980. 197 S.

Vorliegender Band enthält die wichtigsten Arbeiten des 5. Internat. Lutherforschungskongresses (14.–20. Aug. Lund/Schweden). Der 1. größere Teil umfaßt Referate und Korreferate (9–144), während im 2. Teil (145–197) in kurzen Zusammenfassungen über 11 Seminare berichtet wird, die sich mit zentralen Themen und Problemen der Theologie Luthers befassen (u. a. *theologia crucis*, Zwei-Reiche-Lehre, Gesetz und Evangelium, Lehre von Schrift und Dogma, Abendmahl, Heidelberger Disputation, Luther und Latomus, Luther und Staupitz und die Freiheitslehre). – Nach der Einführung *G. Wingrens* in die anstehenden Fragen (9–16) folgen 4 Referate: *E. Jüngel*, Zur

Bedeutung Luthers für die gegenwärtige Theologie (17–80); *A. Brandenburg*, Martin Luther in katholischer Sicht (97–104); *R. Prenter*, Luther als Theologe (112–124); und *P. G. Lindhardt*, Luther und Skandinavien (134–144), dessen Arbeit als bloß geschichtlicher Bericht nicht ganz in den Rahmen paßt, aber immerhin das überraschende Ergebnis vorlegt, daß bei der Einführung der Reformation in den nordischen Ländern überwiegend politische und soziale Faktoren den Ausschlag gaben, während Luthers Theologie bis heute ohne große Bedeutung blieb.

Ohne im einzelnen die Vielzahl der Anregungen und Beobachtungen zur Wirkungsgeschichte und zur Rolle lutherischer Gedanken in der Gegenwart wiedergeben zu können, sei hier für das ganze auf den Beitrag E. Jüngels hingewiesen, der nicht nur umfangmäßig herausragt. J. geht es nicht um eine ungeschichtliche Luther-Rekonstruktion. Als systematischer Theologe sucht er nach Grundintentionen Luthers, die wesentliche Aussagen der konstitutiven Selbstoffenbarung Gottes im Wort des Evangeliums zum Vorschein bringen. Er findet darin zugleich einen kritischen Maßstab für die zeitgenössische Theologie. Dabei geht es zuerst um die gnädige Unterscheidung von Gott und Mensch, die ebenso erst durch die Offenbarung ermöglicht wird, wie die darin eröffnete Beziehung. Durch die Unterscheidung von innerem und äußerem Menschen – nach der Schrift „Von der Freiheit eines Christenmenschen“ – konstituiert sich erst menschliche Freiheit, indem der Mensch im Glauben ganz bei Gott und in der Liebe ganz bei der Welt und beim Mitmenschen sein kann, ohne absolut der Welt ausgeliefert zu sein (Herr-Knechts-Dialektik). Besonderes Interesse richtet J. auf die Rede von der Unsichtbarkeit Gottes, die nicht als Unbestimmbarkeit mit Tendenz zum Agnostizismus gelten darf, weil in der Offenbarung Gott sich bestimmbar und erkennbar gemacht hat, so daß es in Umkehrung des Lateranense IV (*analogia entis*) „inmitten des noch so großen Widerspruchs zu einer immer noch größeren Entsprechung zwischen Gott und Mensch schon in dieser Welt kommt“ (80). Im ganzen bietet der Band dem Kenner einen Einblick in die Fragen der modernen Luthertforschung, die gegenwärtig diskutiert werden.

G. L. Müller

La Confession d'Augsbourg – 450^e anniversaire. Autour d'un colloque oecumenique international (Le point théologique 37). Paris: Beauchesne 1980. 311 S.

Auch die Evangelisch-lutherische Kirche von Frankreich hat das Jubiläumsjahr des Augsburgischen Bekenntnisses 1980 in gebührender Weise begangen. Unter den verschiedenen Veranstaltungen war auch eine, die dem theologischen Gespräch galt: das internationale ökumenische Kolloquium über das Augsburgische Bekenntnis, das im Februar 1980 in Paris veranstaltet wurde. Prominente Theologen aus mehreren europäischen und außereuropäischen Ländern haben an dem Kolloquium teilgenommen. Sie repräsentierten unterschiedliche Traditionen und gewährleisteten so den ökumenischen Charakter des Treffens. Neben orthodoxen, katholischen und reformierten Teilnehmern stellten die Lutheraner freilich die stärkste Gruppe. Der vorliegende Band enthält die Dokumentation des Pariser Kolloquiums. Sechs Referate bilden das Gerüst und den Hauptinhalt. Das erste, das der japanische Lutheraner *Yoshira Ishada* hielt, trug den Titel „Pourquoi la Confession d'Augsbourg?“ I. warf einen Blick auf das Ganze des damaligen Textes und setzte ihn gleichzeitig zu heutigen ökumenischen Vorgängen in Beziehung. Es folgte der katholische Theologe *Vinzenz Pfnür* mit „La Confession d'Augsbourg. Une confession Luthérienne et Catholique“. Pf. griff auf die Hauptresultate seiner reformationsgeschichtlichen Forschungen zurück und wertete sie im Blick auf die heutigen ökumenischen Aufgaben aus. Ein reformierter Theologe, *André Gonnelle*, beantwortete die Frage „Pourquoi, après la Confession d'Augsbourg, d'autres Confessions de foi dans les Eglises de la Réforme?“. Dabei verwies er sowohl auf historische und soziologische, als auch auf theologische Gründe. Einen besonderen Akzent erhielt das Kolloquium durch zwei Referate, in denen sozio-politische und ethische Implikationen des Augsburgischen Bekenntnisses ausdrücklich erörtert wurden. In *Marc Lienhards* Vortrag ging es um „La Confession d'Augsbourg et les questions socio-politiques“. Er sprach als lutherischer Theologe. Er äußerte sich u. a. zu der Frage, in welchem Sinne das Augsburgische Bekenntnis die lutherische Zwei-Reiche-Lehre enthält und wie auf die Bedenken, die man ihr gegenüber zu äußern pfligt, zu antwor-